

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mart.

XXXIII

Leipzig, Donnerstag den 2. Mai 1895.

№ 50.

Die österreichische Buchdruckerorganisation im Jahr 1894.

Die Mitgliederzahl der im Gegenseitigkeitsverhältnisse stehenden zwölf Vereine ist 1894 von 5096 auf 5540 gestiegen. Es hat also eine Vermehrung um 444 Mitglieder = 8,71 Proz. stattgefunden. In den Vereinen reisten 690 Mitglieder zu und 728 ab.

Trotz der steten Festigung und des Wachstumes der Organisation gibt es aber noch immer genug Indifferente. Den 5540 Vereinsmitgliedern stehen 1348 Nichtorganisierte, d. i. 19,57 Prozent aller Gehilfen gegenüber. Es hat sich die Nichtmitgliederzahl im verfloffenen Jahre nur um 53 verringert.

Die Unterstützung der hilfsbedürftigen Vereinsangehörigen erforderte beträchtliche Summen. 1607 Mitglieder waren 1983mal erkrankt (30,61 Proz aller Mitglieder). Die Zahl der Krankentage beträgt 55710, wovon auf je einen Unterstützten 34,67 Tage oder auf je ein Mitglied überhaupt durchschnittlich 10,61 Tage entfallen. Wenn die Gesamtzahl der Krankentage in Jahre (zu 365 Tagen) umgewandelt und die so gewonnene Ziffer in das Prozentverhältnis zur Mitgliederzahl gebracht wird, dann ergibt sich folgendes Resultat: 55710 Krankentage sind gleich 153 Jahren resp. ebensovielen ganzjährig Unterstützten = 2,91 Proz. aller Mitglieder. Die letzte Ziffer bezeichnet also das eigentliche Morbiditätsprozent.

Die Ausgaben für Krankenunterstützung beliefen sich insgesamt auf 56170,71 fl., wovon auf jeden Unterstützten durchschnittlich 34,95 fl. kamen. Werden die Krankenkosten auf alle Mitglieder verteilt, dann ergibt es sich, daß auf jedes Mitglied 10,70 fl. zur Deckung entfielen.

Den Kranken zunächst sind es die Arbeitslosen, die das Augenmerk auf sich lenken. Insgesamt wurden 574 Arbeitslose am Orte, d. i. 10,93 Proz. aller Mitglieder, in 960 Fällen unterstützt.

Außer Unterstützungsgenuß am Orte waren zu verrechnen 73 ausgesteuerte, 267 noch nicht bezugsberechtigte, zusammen 340 = 6,48 Proz. aller Mitglieder mit insgesamt 14,161 Tagen. Beide Kategorien der in den einzelnen Vereinen durch Arbeitslosigkeit betroffenen Mitglieder zählen 914 Köpfe oder 17,41 Prozent.

Die ungünstigsten Konditionsverhältnisse herrschten in Schlesien, Mähren, Niederösterreich, Oberösterreich und Böhmen. In Summa waren 25363 Arbeitslosenunterstützungstage zu verrechnen, wovon auf jeden Unterstützten durchschnittlich 44,19 Tage, auf je ein Mitglied überhaupt 4,83 Tage entfielen. Nach Hinzurechnung der außer Unterstützungsgenuß gemachten 14,161 Arbeitsloftage erhalten wir die Gesamtsumme von 39524 Arbeitsloftagen am Orte, wovon auf jeden Arbeitslosen 43,24 Tage, auf jedes Mitglied überhaupt durchschnittlich 7,53 Tage entfallen.

Wird die Gesamtsumme der Arbeitsloftage in Jahre (das Arbeitsjahr zu 300 Tagen angenommen) umgewandelt, dann ergibt dies 132 Jahre resp. ebensoviele ganzjährig Arbeitslose am Orte = 2,51 Proz. aller Mitglieder.

Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung am Orte beliefen sich in Summa auf 22333,47 fl., wovon auf jeden Unterstützten durchschnittlich 38,91 fl. entfielen. Wenn wir die Ausgabensumme auf alle Mitglieder verteilen, dann beträgt die von jedem Mitgliede zu deckende Quote 4,25 fl.

Die dritte Kategorie der Arbeitslosen, die Reisenden, zählt insgesamt 801 Mitglieder = 15,26 Proz. aller Mitglieder, die 1349 Reisetouren unternahmen und sämtliche Zahlstellen 4157mal frequentierten sowie für 17435 Reisetage Biatikum beboben. Während der oben erwähnten 1349 Reisetouren fanden die Reisenden nur 232mal Kondition, die mitunter von sehr kurzer Dauer war, und 837mal gingen dieselben auf die Arbeitsuche ins Ausland. Im Durchschnitt entfielen auf je ein Vereinsmitglied 3,32 Reisetage.

Wird die Summe der 17435 Reisetage auf die 801 Reisenden verteilt, dann findet man, daß sich im Durchschnitt ein jeder derselben 21,77 Tage auf der Suche nach Arbeit in Oesterreich befand. Es muß aber bemerkt werden, daß hier nur die nachgewiesenen Reisetage in betracht kommen, die faktische Reisedauer jedenfalls eine bedeutend höhere ist, weil sich beispielsweise die Reisedauer Nichtbezugsberechtigter außer Kontrolle stellt. Abgesehen davon ergibt auch hier die Gesamtzahl der in Jahre umgerechneten bekannten Reisetage (das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet) 58 Jahre resp. ebenso viele ganzjährig auf der Reise befindliche Arbeitslose = 1,11 Proz. aller Mitglieder.

Die Unterstützung der Arbeitslosen auf der Reise erforderte insgesamt 9267,70 fl., wovon auf jeden der 801 Reisenden durchschnittlich 11,57 fl. entfielen. Auf die Gesamtzahl der Mitglieder verteilt, zeigt es sich, daß je ein Mitglied für 1,77 fl. aufzukommen hatte.

Die Hauptziffern aller drei Kategorien von Arbeitslosen bieten ein Gesamtbild über die Verhältnisse, die der Kampf ums Dasein den organisierten Buchdruckern im Jahr 1894 gebracht:

Es waren	Mitgl.	Proz. aller Mitgl.	Tage ganzjähr.	Proz. aller Mitgl.	Ausgaben fl.	
Krank.	1607	30,61	55710	153	2,91	56170,71
Arbeitsl.	914	17,41	39524	132	2,51	22333,47
a. d. Reise	801	15,26	17435	58	1,11	9267,70
Zusammen	3322	63,28	112669	343	6,53	87771,88

Was hatten die Arbeitslosen selbst an Verlust zu verzeichnen? Die in den einzelnen Kronländern erzielten Durchschnittswochenlöhne betragen laut Statistik 11,52 fl. Dies ergibt bei einem ganzjährig Beschäftigten jährlich 599,04 fl. Demnach haben alle „Niederzähligen“ im Jahr 1894 205470,72 fl. an Verdiensten zu erleiden gehabt.

Zusammen mit der oben angegebenen Unterstützungssumme hatten die organisierten Berufsangehörigen einen Gesamtverlust von nahezu 300000 fl. infolge von Arbeitslosigkeit zu erleiden. Daß eine solche Summe auf Konsumtion und Produktion nicht wenig einzuwirken im stande ist, erscheint wohl ganz erklärlich.

Als invalide Mitglieder wurden im verfloffenen Jahr insgesamt 95, d. i. 1,81 Proz. aller Mitglieder durch 4342 Wochen (83,5 Jahre oder ganzjährig Invalide = 0,16 Proz. aller Mitglieder) mit

insgesamt 20575 fl. unterstützt. Von diesen Invaliden befanden sich 1 seit 25 Jahren, 1 seit 19, 1 seit 18, 1 seit 17, 1 seit 16, 4 seit 13, 5 seit 12, 2 seit 11, 3 seit 10, 2 seit 9, 3 seit 8, 2 seit 7, 5 seit 6 Jahren und die übrigen seit 5 oder weniger Jahren auf dem Unterstützungssat der Vereine.

Begräbniskosten wurden insgesamt für 93 Mitglieder, d. i. 1,77 Proz. aller Mitglieder, im Betrage von 4582,40 fl. geleistet.

Die Vereine unterstützten 7022 Personen mit dem für eine Arbeiterorganisation gewiß kolossalen Betrage von 128490,42 fl.

Die Gesamtkassengebarung der 12 gegenseitigen Vereine stellt sich bei einem durchschnittlichen Stande von 5250 wirklichen Mitgliedern wie folgt.

Einnahmen:	
An Mitgliederbeiträgen fl.	167884,71
„ Einschreibgebühren „	3174,86
„ Vermögensertrags „	19168,04
„ außerordentlichen „	8870,93
in Summa fl.	199097,54
Ausgaben:	
Für Unterstüzungen fl.	128490,42
„ Fortbildung „	12436,98
„ Verwaltung „	15183,38
„ Organisation „	2777,67
„ außerordentliche „	13759,48
in Summa fl.	172647,93

Im Vergleich der Ausgaben zu den Einnahmen ergibt sich ein Ueberschuß von 26449,91 fl. gleich 13,28 Prozent der Einnahmen, wodurch sich das Gesamtvermögen der Vereine auf 514979,40 1/2 fl. gegenüber dem Vorjahr also um 5,41 Proz. erhöhte.

Die Gesellenverbände in Deutschland.

Von Dr. Bruno Schöntant.

Das mittelalterliche Handwerk hatte im Verlauf eines langen Werdeganges nicht ohne heftige Kämpfe eine bestimmtere Gestalt gefunden, das Gewerbetreiben fing an sich zu festigen und technisch-wirtschaftliche Fortschritte übten ihren bedeutungsvollen Einfluß aus. Die Zeit der Zunftbildung war vorüber, die zwei Gruppen der Meister hier, der Lehrlinge und Knechte dort begannen sich schärfer zu scheiden. Dieser Vorgang führte indes noch nicht zu festigen Zusammenhänden. Solange das Dienst- und Herrschaftsverhältnis, in welchem die Arbeiter sich befanden, nur ein zeitlich begrenzter Abschnitt, ein Uebergang und Durchgangspunkt zur Selbstständigkeit des Meisters war, solange blieb dem Zustande der patriarchalischen Charakter gewahrt. Die straffe Unterordnung unter den Lehrherrn und Meister, die Eingliederung des Knechtes in den häuslichen und ökonomischen Organismus des Meisterhaushaltes, die strenge Zucht des Brotherrn und Pater familias entsprachen der Sachlage. Mit den Rechten dieser Munschaft waren die Pflichten der sorgsamsten Erziehung, des thätigsten Schutzes, der Fürsorge für die Zeiten der Dürftigkeit und der Krankheit innig verknüpft. Die soziale Differenzierung auf dieser Stufe kennt zwar gesellschaftliche Untergrade, aber sie hat sich noch nicht zu scharfen Gegensätzen zugespitzt. Jedoch in dem Augenblick, in welchem die Thatfache der eben gekennzeichneten Scheidung sich feststellen läßt, ist auch der Gesellenstand ins Dasein getreten. Und daraus ergeben sich folgerichtig die Interessenkonflikte, welche in der mittelalterlichen Gesellenbewegung das Leitmotiv bilden, nicht auf einmal, nicht plötzlich, sondern im engsten Zusammenhang mit der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung.

Man könnte die Geschichte des Handwerks in zwei große Abschnitte teilen, in die Periode der Auseinandersetzung mit den bisher bevorrechteten sozialen Schichten und in die Periode des Kampfes um Handwerte selber. Die zweite Periode ist es, welche hier in betracht kommt. So bewundernswert auch die Mühle ist, welcher

wir eingangs der neuen Epoche begegnen, die offenbaren Wertigkeiten des Niederganges treten trotzdem hervor, eines nach dem andern. Die ersten Spuren der Entartung erscheinen bereits an der Schwelle des 14. Jahrhunderts. Das dies so kommen mußte, war ein Ergebnis der materiellen Produktionsverhältnisse, die allmählich sich umgestalteten und aus der feudalen in die bürgerliche Wirtschaftsweise Schritt vor Schritt hinüberdrängten. Die reiche Zufuhr von Arbeitskräften, welche das platt Land den städtischen Bezirken lieferte, bot die leichte Gelegenheit, die urväterliche Betriebsweise zu ändern, den feineren und mannigfaltigeren Bedürfnissen anzupassen und durch Verbreiterung der gewerblichen Tätigkeit den reichen Ausschweifung noch zu beschleunigen, welcher die Handwerksmeister bereicherte und sie von der alten Ueberlieferung, der ursprünglichen Sitte und Lebensführung nach und nach loslöste. Die relative Ueberschußbevölkerung, welche je nach dem Stande der Kultur in den städtischen Gemeinwesen des deutschen Mittelalters vom 13. bis zum 16. Jahrhunderte sich geltend gemacht hat, wirkte auf die Maßregeln der Handwerkspolitik. Das Menschenmaterial, das in dieser Surpluspopulation zur Verfügung stand, wurde nach Bedarf benutzt, aber der bisherige Gang der Dinge wurde gestört. In demselben Maße, in welchem die Wohlständigkeit der Handwerker sich hob, ihre Machtstellung im öffentlichen Leben sich stärkte, sei es, daß sie, wie an so vielen Orten ausgangs des 14. Jahrhunderts, die Zügel des Gemeinweins ganz in die Hand bekamen, sei es, daß sie unmittelbar oder mittelbar kraft ihrer Position einen Anteil am Stadtregiment erhielten, in demselben Maße wuchs auch die Neigung, die Erfolge dauernd zu sichern, welche mit schweren Opfern, häufig mit dem Schwert in der Faust und — Seite an Seite mit den schlagfertigen Knechten erstritten worden waren. Die Privilegien der Geschlechter waren zertrümmert oder erschüttert worden, damit eine Handwerkeraristokratie sich neue Privilegien schaffen konnte. Kein Wunder, daß die rücksichtslosesten Interessenwirtschaften gelte ins Kraut schoß.

Das konnte nur auf Kosten der Gesellen geschehen. Sie so lange wie möglich auszunutzen und ihnen den Weg zum Meistertume mit allen erdenklichen Hindernissen zu verstopfen, die Gesellschaft für einen stetig wachsenden Prozentsatz der Arbeiter aus einem bloßen Uebergangsstadium in einen dauernden Zustand umzuwandeln, das war die Lösung in jenen Tagen. Durch die diskontinuirlichen Bestimmungen erschwerte man den Zutritt zum Gewerbe, sobald ganze Bevölkerungsgruppen davon ausgeschlossen waren, man begünstigte bis zum Nepotismus die Meisterkinder, man bereitete den außerhalb der Zunft Geborenen bei der Amtsgewinnung die erheblichsten Schwierigkeiten. Man führte als Hilfsmittel gegen den Zutrang Außenstehender die Vorchrift des künftigen, vertrauensvollen Meisterschlusses durch, die bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts allgemein wird. Der Zunftschluß fixiert die Zahl der Meisterbetriebe und raubt zahlreichen Gesellen die Möglichkeit, einmal selbständig zu werden. Die Wanderpflicht, die seit dem 15. Jahrhundert eine zu Nutz und Frommen der Meister ausgeübete Einrichtung wird, die Mutjahre, welche den Erwerb der Meisterschaft an eine lange Wartezeit binden, alle diese Bestimmungen dienen dazu, der Ueberjüngung der Gewerke, dem drohenden Wettbewerbe vorzubeugen, den Nahrungsspielraum zu gunsten einer begrenzten Zahl Privilegiierter einzuzengen.

Dazu kommt, daß eine Reihe von Gewerken, die eine höhere Durchschnittsrate der Betriebsmittel erheischen und mehr und mehr der manufakturmäßigen Produktionsform sich zuwenden, von vorneherein mit einem Bestand an Arbeitskräften, die stets Arbeiter bleiben oder höchstens hausindustriell angewandte Meister im Dienste des Kaufmannskapitals werden, zu rechnen haben. Diese sozialpolitische Umwälzung mußte die Beziehungen zwischen Meister und Gesellen von Grund aus umgestalten; das alte Verhältnis hatte sich überlebt. Die Meister, durch eine sich forwährend erweiternde Kluft von ihren Arbeitern getrennt, suchten die veralteten Formen festzuhalten, obwohl der Inhalt ein anderer geworden war. Es lag ihnen daran, die Vorteile des früheren Zustandes zu konservieren, die Formmöglichkeit über die Knechte sich zu sichern, ohne jedoch die einstigen Verpflichtungen noch weiter zu erfüllen. Der Kontrakt zwischen sonst und jetzt war ein schreiender: Anwender und Angewendete gingen nicht mehr miteinander, sie standen sich als zwei voneinander getrennte soziale Gruppen gegenüber. Die Interessengemeinschaft bestand nicht mehr, der Interessenskonflikt trat an ihre Stelle und es versteht sich, daß auf den Druck ein Gegendruck erfolgte.

Hochjahrend und hart verhielten die Meister mit den Gesellen. Die Arbeitslast, die auf diesen ruhte, ward schwerer, die Hoffnung, an ihrem Herd als eigne Herren zu sitzen, schwand für viele. Schrof wies man die dahinsiechende Jugend aus den festlichen Zusammenkünften der sich vornehm abzielenden Arbeitsherren. Aber die Furcht vor Zettelleien bildete auch nicht, daß die Gesellen auf eigne Faust in eigener Obmannung sich ergösten. Das Leben freudlos, die Aussicht auf bessere Verhältnisse gering, die Mühe ums tägliche Brot nicht klein, die Ausbeutung der Knechte peinigend und verbitternd, Lohnrückerei, Lotterkredit, Trud, Lehrsingslöhnerlei durchaus nichts seltenes, der Rechtschutz nur zu oft mangelhaft, ungenügend, häufig eine Fosse. Denn was verdingt es dem Meister, wenn der Geselle, welcher bei der Zunft sein Recht nicht gefunden, bei einem Räte Versuchung einlegte, der selbst nur die Exekutive der Zünfte war? Die Willkür der

Meister fand sie und da ein Hemmnis, wo die alte Ehrbarkeit die Regierung innebatte. Das Patriatjoch spalte wohl dann und wann, um die Handwerke niederzuhalten, die Gesellen gegen die Meister aus und hielt die einen durch die anderen in Schach. Allein auf die Dauer war dieser Zustand nicht haltbar. Die ökonomische Entwicklung, die in dem organisierten Handwerk die Vereinigung der Meister geschaffen hatte, ergante auf dem Gegenpole den Zusammenschluß der Knechte. So ist der Gesellenverband nur die naturwüchsigste Rückwirkung der mittelalterlichen Arbeiter auf die Klassenfehlsicht der Handwerksmeister, deren Bund in seinem Schöße bereits die Gesellengilde trägt. Die Gesellenbewegung auf größerer Stufenleiter nimmt ihren Anfang im 14. Jahrhunderte. (Fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

Freiburg i. B. Von der letzten Bezirksversammlung als Kandidat für die Delegiertenwahl zur Breslauer Generalversammlung aufgestellt, erkläre ich hierdurch, daß ich von meiner Kandidatur zurücktrete zu gunsten des von Karlsruhe vorgeschlagenen Kandidaten Kollegen Kirschen, welchen ich als wohlgeeignete Persönlichkeit für genanntes Ehrenamt jedem Mitglied unsers Gauzes zur Wahl bestens empfehlen kann. Alb. Herzog.

n. Wolmar i. Cij. 24. April. Der Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftlicher in Elbigh-Lothringen hielt an den beiden Ostersiertagen in den biesigen Mauern seine vierzehnte ordentliche Delegiertenversammlung ab. Für die Mitglieder gewann dieselbe hauptsächlich durch die geplante durchgreifende Reorganisation des Vereins ein außerordentlich erhöhtes Interesse. Vom Verbands der Deutschen Buchdrucker nahm der Vorsitz der Uebergangsperiode, Kollege Goldschlag, an den Verhandlungen teil. Vor Eingang in die Tagesordnung wurde beschlossen, die Protokolle der Delegiertenversammlungen in Trud zu legen, um den Mitgliedern ein möglichst getreues Bild der Verhandlungen zu bieten. Der Jahresbericht pro 1894 wurde genehmigt und dem Vorstande Rechnung erteilt. Die Finanzen des Vereins balanzieren in Einnahme und Ausgabe wie folgt: Allgemeine Kasse. Vermögen am 31. Dezember 1893 13936,91 Mk.; Einnahmen 8081,92 Mk.; Ausgaben 4743,72 Mk.; Ueberschuß 3338,20 Mk.; Vermögen am 31. Dezember 1894 17275,11 Mk.; Mitgliederzahl 451. — Invalidenfasse. Vermögen am 31. Dezember 1893 36308,36 Mk.; Einnahmen 3846,81 Mk.; Ausgaben 818,62 Mk.; Ueberschuß 3028,19 Mk.; Vermögen am 31. Dezember 1894 39336,55 Mk.; Mitgliederzahl 446. Die Versammlung billigte sodann die Maßnahmen des internationalen Buchdruckerkongresses in Bern und wählte Kollegen Donat auf ein weiteres Jahr zum nationalen Sekretär. Hierauf wurde in die Beratung des vom Zentralvorstande vorgelegten Statutentwurfes eingetreten. In der allgemeinen Diskussion traten keine wesentlich neuen Gesichtspunkte zu Tage, ein näheres Eingehen auf den Gegenstand erübrigt sich daher. Das Statut wurde schließlich mit fünfzehn gegen vier Stimmen angenommen; dafür stimmten geschlossen die Bezirksvereine Straßburg und Metz, dagegen Wülhausen und Kolmar. In der Einzelberatung änderte man zunächst den Titel des Vereins in „Verband der elbigh-lothringischen Buchdrucker“ um. § 1 wurde mit einer Modifikation von Wülhausen, nach welcher der Verband alle Jahre von neuem seinen Vorort bestimmt, angenommen. In § 2 fand die Genehmigung von Rechtschutzbefugnissen Aufnahme. § 4 gab zu sehr erregten Debatten Anlaß; in diesen sollte ein Antrag Betroffener angenommen werden, welcher abermals ein Zweifelsystem geschaffen hätte. Bemerkenswert ist aus dieser Debatte noch, daß die alte Straßburger Buchdruckerkrankenkasse, die so lange den Zunftfessel unter den Kollegen bildete, sich den Verhältnissen wenigstens in etwas angepaßt hat; sie jetzt ihre Leistungen beträchtlich herab, jedoch von einer Ueberversicherung nicht mehr gesprochen werden kann. Den einzigen Widerstand setzt nur noch die Betriebskasse der Schulischen Druckerei (A. G.) in Straßburg dem neuen Statut entgegen; dieselbe verlangt für die etwa sechzig in Frage kommenden Mitglieder Ausnahmestimmungen, wie sie der Antrag Betroffener vorschlug. Die Versammlung lehnte diesen Antrag sowohl wie auch eine Resolution, die das gleiche bezweckte, ab und nahm den Paragraphen in der Fassung des Entwurfes an. § 6 wurde nach den Anträgen Straßburgs angenommen. Metz beantragte einen neuen § 7 (Rechtschutzparagraph des Statuts des Verbandes der Deutschen Buchdrucker) aufzunehmen. Der Antrag wurde ebenfalls angenommen. § 8 sollte dahin abgeändert werden, daß Konditionslofenunterstützung nur dann eintritt, wenn die Kündigung des Arbeitsverhältnisses vorausgeht. Der Antrag Vereins, der dies bezweckte, wurde angenommen, jedoch an den Vorstand zur Aufnahme in die Beschlüsse verwiesen. Aussehen wird also künftig nicht mehr als konditionslos angesehen. § 12 blieb nach Vorlage § 19 wurde in der Fassung des Straßburger Antrages angenommen. Außerdem hatte der letztere Ort gelegentlich der Beratung des § 26 beantragt, den Zentralvorstand zu beauftragen, einen Entwurf auszuarbeiten, durch den der Abstimmungsmodus reorganisiert werde und auch dem Willen der Minorität Rechnung getragen wird; der Antrag wurde dem Vorstande zur Ausführung überwiesen; dergleichen gelangte ein weiterer Antrag zur Annahme, der in dem genannten Paragraphen an Stelle von „absolute“ die „einfache“ Mehrheit setzt. Die übrigen Paragraphen wurden in der Fassung des Entwurfes angenommen. Gegen die eben-

falls in Entwurfe vorgelegten „Beschlüsse des Vorstandes“ erhoben sich keine größeren prinzipiellen Bedenken. Ueber die Anträge Wülhausens zum Statut der Invalidenfasse, die Verkürzung der Karenzzeit betreffend, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Straßburg wünschte die Abänderung des § 10 derselben Kasse. Den Mitgliedern soll im Todesfall ein Sterbegeld von 50, 100, 150 bzw. 200 Mk. nach fünf-, zehn-, fünfzehn- bzw. zwanzig-jähriger Steuerzeit ausbezahlt werden. Der Antrag wurde unter Streichung der 200 Mk. angenommen. Der zweite Abiag des § 11 wurde gestrichen. Metz beantragte, für die nur französisch sprechenden Mitglieder seines Bezirkes das Statut auch in französischer Sprache drucken zu lassen, ferner die Typographie française unter denselben Mitgliedern in gleicher Weise zu vertreten wie unter den deutschsprechenden Kollegen den Korrespondenten. In Frage kommen hierbei allerdings nur zwanzig Mitglieder. Nach längerer Debatte wurden die Anträge angenommen. Die Remuneration des Zentralvorstandes wurde auf 250 Mk. festgesetzt, außerdem dem ersten Vorsitzenden und dem Schriftführer eine außerordentliche Entschädigung in Höhe von 60 Mk. zugesprochen. Die nächste Delegiertenversammlung findet 1896 in Straßburg statt. Mit der Vertretung des Bezirkes auf der Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes, welche zu Birmingen 1895 in Basel stattfindet, wurde Kollege Donat beauftragt. Damit war die Tagesordnung der Delegiertenversammlung erledigt; der Vorsitzende schloß dieselbe am Oftermontag um 11 Uhr mit einem brauend aufgenommenen Hoch auf den neuen „Verband“. Die Generalversammlung der Kranzengruppen fand im Anschluß an die vorhergegangenen Verhandlungen statt. Das Vermögen der Kasse betrug laut Rechenschaftsbericht am 31. Dezember 1893 4452,39 Mk.; Einnahmen 2804,13 Mk.; Ausgaben 2488,79 Mk.; Ueberschuß 315,34 Mk.; Vermögen am 31. Dezember 1894 4767,73 Mk.; Mitgliederzahl 338. Der Rechenschaftsbericht wurde genehmigt und dem Vorstande Rechnung erteilt. Die Liquidation der Kasse beginnt mit dem Tage der Inkraftsetzung des neuen Statuts. Der Vorstand hat für diesen Fall den Mitgliedern Vorschläge über die Verwendung des Vermögens zur Urabstimmung zu unterbreiten.

n. Mannheim. Wenn wir in unserm Jahresrückblick sagen konnten, daß der Besuch der Versammlungen einigermaßen annehmbar war, so scheint es dieses Jahr, nach den ersten Versammlungen zu schließen, wieder den Krebsgang zu geben. Trotz so wichtiger Tagesordnungen wie Besprechung der zur Generalversammlung gestellten Anträge war der Besuch ein so schwacher, daß die Verhandlungen überhaupt in Frage gestellt werden mußten. Wahrscheinlich, es ist „ermüdet“ für den Vorstand und erweckt einen „impotenten“ Eindruck nach außen, wenn Beschlüsse mit knapp einem Drittel der Stimmen der vorhandenen Mitglieder gefaßt werden! Leider glauben einzelne, durch den Besuch von Singtunen dem Versammlungsbuch überhoben zu sein. — In der am 31. März abgehaltenen Versammlung zur Besprechung der Generalversammlung rief die Menge der Unterstützungsabänderungsanträge allgemeine Verwirrung hervor und namentlich jene wurden kritisiert, welche geradezu unaussprechbar genannt werden müssen. Es wurde ausgeführt, daß unser Verband nicht zum bloßen Unterstützungsvereine degradiert werden dürfe und unsere Delegierten wurden ersucht, auf jeden Fall gegen jede Vertragsveränderung zu stimmen. Was das Obligatorium des Corr. anbelange, so sei der Wert desselben durchaus problematischer Natur, besonders wenn, wie Anträge lauten, auf zwei Mitglieder ein Exemplar entfallen solle, denn es würde dann in manchen Städten, so auch in Mannheim, wo jetzt jedes Mitglied mit einem Exemplare versehen ist, der Abonnementstand sinken. Dahingegen soll denjenigen, welche zu uns kommen wollen, nämlich den Lehrlingen der letzten beiden Lehrjahre, der Corr. zugänglich gemacht werden, um so die späteren Beiträge für unsere Ideen schon gewonnen zu haben. Schließlich wurde bedauert, daß der Punkt „Arbeitsnachweis“ nicht auf der Tagesordnung steht. — Am 20. April erstattete der Kassierer Bericht, woraus zu entnehmen ist, daß die Einnahmen einfaß. Saldo des vorigen Quartals 3712,29 Mk., die Ausgaben 2294,95 Mark betragen, so daß ein Kassenbestand von 1467,44 Mark vorhanden ist. Als Kandidaten zur Delegiertenwahl wurden Haas in Mainz, Benzell in Ludwigshafen und Trautwein in Mannheim aufgestellt, Dolinski und Medler als Stellvertreter. — Kollege Schuch in Speler feierte das fünfzigjährige Berufs Jubiläum. Da wir solche Gelegenheiten nicht oft haben und genannter Kollege ein alter treuer Kämpfer ist, so wurde ein ausgemessener Betrag für ein Präsent einstimmig genehmigt und damit gezeigt, daß die organisierte Gewerkschaft ihre Veteranen ehrt. Wie alljährlich besprechen wir auch dieses Jahr die Form der Beteiligung an der Meisterschaft. Ein Vorstandsmittglied gab eine kurze Einleitung, als deren Ergebnis er empfahl, bei den Prinzipalen vorstellig zu werden, ob sie diesen Tag freigegeben wollten oder nicht, um so zu zeigen, daß wir uns mit der übrigen Arbeiterschaft eins fühlten. Von anderer Seite wurde ausgeführt, daß wir für eine Verkürzung der Arbeitszeit mit demonstrieren sollten, es gälte den Beweis zu erbringen, daß wir ein einmal erfaßtes Prinzip selbst nach einer Niederlage nicht ohne weiteres wieder in die Gasse stellen. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, daß wir bei den Prinzipalen wenig Aussicht auf Gegenliebe hätten. Wir sollten uns statt dessen am Abende des 1. Mai Mann für Mann an der Feier beteiligen.

Verstärkung.

Der Oberpräsident, die vorgelegte Behörde der Berliner Stadtvertretung, ist sehr erfreut über das Vorgehen des Magistrats und der Stadtverordneten in Sachen der Umstrukturierung. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Magistrat eine Petition gegen diese Vorlage vorbereitet — die Abwendung derselben wurde ihm vom Oberpräsidenten unterzogen. Die Stadtverordneten hatten ebenfalls sich dem Vorgehen angeschlossen, waren aber etwas früh aufgegeben, denn als die Ordre kam, die Abwendung bei 300 M. Ordnungstrafe zu unterlassen, war diese schon erfolgt. Auch den Stettiner städtischen Behörden ist das Petitionieren verboten worden. Es soll nicht zur Kompetenz einer Stadtvertretung gehören, sich in derartige Dinge zu mischen, wir meinen aber, daß es derselben sehr wohl ansteht, ihre Stimme abzugeben, wo es sich um Schädigung der Erwerbsverhältnisse eines Teiles der Bürger handelt. Das Ganze zeigt, wie herrlich weit die bürgerlichen Parteien es mit ihrer so vielgerühmten Selbstverwaltung gebracht haben.

Die Fuchsmüller wurden wie folgt verurteilt: 143 wegen Landfriedensbruches und Forstfrevel bezw. Anstiftung hierzu 14 Tage bis 4 Monate 15 Tage Gefängnis, das Höchstmäß entfiel auf den Bürgermeister, 3 Personen wegen Forstfrevels zu Geldstrafen, 5 Personen, des Forstfrevels angeklagt, wurden freigesprochen.

Zweierlei Geschmäcker haben die Teilnehmer an einer Konferenz der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen zwischen Bourgeois und Proletariern herausgefunden. Sie selbst stärkten sich an einem Diner aus folgenden Gängen: Modartlesuppe, Rheinjaln mit Butter, Schenklingen, junge Erbsen und Braunkartoffeln, Straburger Gänseleber in Aspice, Brüsseler Masthühner, Kompot und Salat, Fürst Pücker, Käse — und gingen dann u. a. zur Beratung über die Frage über, wie der Arbeiter am zweckmäßigsten, d. h. am billigsten ernährt werden könne, wobei es nicht an Seitenhieben auf die „vergebenden Irrlehren der Sozialdemokratie“, auf die „gewandten Volksredner“, welche nur die „Gemüter zu erregen“ und „die niedrigsten Leidenschaften der Menschen zu entfesseln“ bezwecken, fehlte. Prof. Dr. König aus Münster betonte, daß es — bei den Arbeitern — nicht auf die Schmachhaftigkeit der Speisen, sondern auf den Nährwert ankomme. Des Herrn Küchenchemikers Köchin verjuchte es mal!

Der Generalrat des Departements Meurthe et Moselle will die ausländischen Arbeiter mit mindestens einem Zwanzigstel ihres Lohnes besteuern. Diese Art „Schutzzoll“ dürfte die Einheimischen schwerlich Segen bringen. König Milan hat wieder Geld. Die Schupstina hat ihm die Apanage vom Tage der Thronentsagung ab-

bewilligt, so daß er 4800000 Fr. als sechsjährigen Rückstand erhält, und die Königin Natalie will ihm ihren Anteil ebenfalls überlassen, wenn er ihr fernerhin vom Halbe bleibt. Da können sich die Pariser Lebemänner und -Damen freuen. Uebrigens ist die Stadt Nisch, wo die Schupstina tagt, völlig abgesperrt, den fremden Berichterstattern wurde der Zutritt verweigert resp. dieselben ausgewiesen. Die Berichte werden von Milan und dem Finanzminister fertig gestellt und verfaßt.

Gestorben.

In Mainz am 24. April der Sezer Johann Jakob Jaeger, 39 Jahre alt — Infuenza mit nachfolgender Brust- und Rippenfellentzündung.

In Ravensburg (Württ.) am 24. April der frühere Buchdrucker Eugen Wegger, 52 Jahre alt.

Beisetzungen.

X. in K.: Wir sind zu wenig informiert, um ein sicheres Urteil zu treffen. Die beiden Dinge gehören auch nicht zusammen. — Ortsverein Lübeck: 40 Pf. für Inf. in Nr. 8. — Mitgliedschaft Rotweil: 1 Mt. für Inf. in Nr. 8. — Ortsverein Bonn: Für Inf. im ersten Quartal 1,20 Mt. — Ortsverein Augsburg: 40 Pf. für Inf. in Nr. 25. — Ortsverein Kötzen: 70 Pf. für Inf. in Nr. 144. — G. in Geestemünde: 11,40 Mt. — Anonymus in Wilhelmshaven: 4 Deste à 2 Mt. — R. in Kulm: Lodenpreis 4 Mt. Mit 2,50 Mt. ist wohl Kempe gemeint. — Neustadt i. S.-Schl.: 40 Pf. — Gen.-Anz. Nürnberg: 2,75 Mt. — K. in Weimar: 1,50 Mt. erhalten.

Die Separatabzüge der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes sind nunmehr noch wiederholtem Nachdrucke vergriffen.

Verbandsnachrichten.

Schlesien. Die Herren Weisfasser-Verwalter resp. Kassierer werden freundlichst ersucht, dem Drucker August Goldau, geb. in Marklax am 14. Februar 1875, eingetretten in Hannau am 2. September 1894, die im Leitungsbuch eingetragene Opt. Nr. 6471 in 6472 umzuändern. Eine Mitteilung, daß dieses geschehen, wäre dem Gaukassierer E. Nordorf erwünscht.

Bezirk Bonn. Die Feinerzeit über die Buchdruckerei der Bopparder Volkszeitung verhängte Blockade wird hiermit aufgehoben.

Bezirk Duisburg. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am 19. Mai in Meiderich statt.

Anträge sind bis zum 12. Mai einzureichen. Tagesordnung u. a.: Beipredung der Anträge zum Gantage. Näheres wird den Mitgliedern per Zirkular bekannt gemacht.

Bezirk Hagen. Die diesjährige zweite Bezirksversammlung findet am 19. Mai in Altena statt. Anträge sind bis zum 10. Mai an den Vorstand einzulegen. Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Bezirk Halberstadt. Resultat der Wahl zur Delegiertenversammlung des Gaues An der Saale am Sonntag den 12. Mai d. J. in Magdeburg. Ausgegeben sind 121 Stimmzettel, eingegangen 108; davon erhielten Stimmen: 1. Wlb. Schulze-Halberstadt 107, 2. Gustav Brandt-Wischerleben 97, 3. W. Franz-Bernburg 94, 4. Otto Budde-Dierwied 84, 5. Wlb. Zappe-Wischerleben 84, 6. Oswald Saupe-Blankenburg 70, 7. Petar Gauß-Berlinerode 70, 8. Karl Kömer-Stajfurt 64, 9. Karl Berg-Halberstadt 50, 10. Herm. Zilm-Wischerleben 43, 11. Karl Haase-Bernburg 29, 12. Emil Jschau-Dierwied 25, 13. Otto Müller-Dierwied 22, 14. Karl Wichmann-Egeln 17. — Die acht erst aufgeführten Kollegen sind demnach als Delegierte gewählt.

Dresden. Es ist neuerdings wiederholt vorgekommen, daß Mitglieder namentlich in den Vororten von Dresden unter Minimum anfangen, dabei auch ihre Verbandsangehörigkeit dem Prinzipale gegenüber verleugnet haben. Das Minimum beträgt in Dresden und den Vororten Blasewitz, Kötzau, Pieschen und Blauen 24,10 Mt. Die Kollegen von außerhalb werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Konditionsannahme in Dresden nebst Vororten nicht unter Minimum anfangen, auch dem Prinzipale gegenüber ihre Verbandsangehörigkeit nicht verleugnen dürfen, andernfalls dieselben die dadurch entstehenden Konsequenzen tragen müssen.

Hannover. Bei Konditionsanerbietungen von hier hat man sich tarifmäßiger Bezahlung zu versichern. In jedem einzelnen Falle sind vorherige Erkundigungen einzuziehen beim Vorliegenden H. Hartwig, Neust. 24, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Elberfeld 1. der Sezer Franz Homann, geb. in Bochum 1875, ausgl. in Wipperfurth 1893; 2. der Maschinenmeister Ernst Hymmen, geb. in Barmen 1874, ausgl. dat. 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Schumann, Carnaystraße 49.

Vergrößerter Preis 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereine-Anzeigen bei direkter Zahlung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten in Freimarkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Zu verpachten

ist in einer größeren Provinzial- und Industriestadt Mitteldeutschlands eine bedeutende **Buchdruckerei** mit durchweg neuen Maschinen und Material. Der Besitzer möchte sich ausschließlich seinem bedeutenden Verlage widmen und würde dem **Pächter** für etwa **50000 Mt.** eigne **Druckarbeiten kontraktlich zuüberen**. Für einen **Nachmann** mit genügenden Betriebsmitteln eine glänzende Existenz. Offert. unt. H. 1688 an **Otto Thiele**, Berlin C. 2. [411]

Lüchtiger Stereotypenr

welcher gleichzeitig Sezer sein muß, findet bei gutem Lohne dauernde Stellung. Antritt 5. Mai. Offerten mit Gehaltsanprüchen an **Friedr. Petersen**, Hamburg, Steinstr. 129. [408]

Junger, tüchtiger Sezer

in allen Saparten bewandert, sucht per sofort Kondition. Werte Offerten unter O. D. 50 postl. Zwickau i. S. erbeten. [407]

Ein Schriftsezer

in allen Saparten erfahren, 25 Jahre alt, sucht bald oder später Kondition. Off. erbeten an **Karl Schulz**, Schriftsezer, Barel i. Oldbg., Langestr. 19. [416]

Typographia

Sängerverein Berliner Buchdrucker und Schriftsezer.
Sonntag den 5. Mai, vorm. 10 Uhr:
Generalversammlung
in den Armindallen, Kommandantenstr. 20.
Um **allseitiges, pünktliches** Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Sonntag den 12. Mai, in Aekers Festhällen
Lieder-Abend.

Entree einschließlich Tanz 50 Pf.
Billets sind vom Vereinsboten und sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu entnehmen. **D. B.** [406]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftsezererei und Buchdruck- Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
Lieferrn
kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

Für 3 Mark versichere überall hin
frei gegen Voreinsendung einen prima
blau und weiss gestreiften
Schutzkittel
aus schwer, waschechtem Hausmacher-
Regatta. Neues praktisches System: Halb
offen, ganz offen, ein oder zwei Schulter-
knöpfe. — Körpergrößen-Angabe.
Maschinen- Sicherheits-Anzüge
aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.
H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Bonn. Samstag den 4. Mai: **Orts-Versammlung.**

Crefeld. Samstag den 4. Mai 1895: **Monatsversammlung.** [410]

Frankfurt a. M.
Die Zusammenkunft des **Drucker- und Maschinenmeister-Vereins Frankfurt-Oberndach** findet jeden Samstagabend 1/9 Uhr bei U. Schöning, Kannengießer-gasse, statt, wozu sämtliche Kollegen eingeladen werden. [414]
Der Vorstand.

Gelsenkirchen. Samstag den 4. Mai, abends punkt 9 Uhr: **Versammlung.**

Dresden. Sonnabend den 4. Mai, abends 9 Uhr:
Versammlung der Gaumitglieder
im kleinen Saale des **Tranons**. Anschließend hieran: **Beräumung** der Mitglieder der **Zentral-Kassendebatte** in **Blau**. Tagesordnung: **Aufstellung** der **Kandidaten** zur **zweiten ordentlichen Generalversammlung.** [404]

Weimar. Montag den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung. [413]

Bei Papierbedarf
Proben zu verlangen vom Fabrik-Papierlager
Berth. Stieglismund
Leipzig Berlin SW
Stephanstrasse 16. [377] Beuthstrasse 4.

Todes-Anzeige.
Nunmehr haben wir den Verlust eines dritten Mitgliedes innerhalb sechs Wochen an der Proletarierrkrankheit zu beklagen. Am 25. April starb hier selbst nach längerem Leiden der Setzer-Invalid

Philipp Wantje
im Alter von 29 Jahren. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. [405]
Mitgliedschaft Geestemünde.

Möchte doch nun endlich die Mitgliedschaft von dem unheimlichen Gaste verschont bleiben!

Bonn. Samstag den 4. Mai: **Orts-Versammlung.**

Am 28. d. M. verschied nach langem, schweren Leiden unser lieber Kollege, der Korrektor
Heinrich Schmidt
aus Regensburg
im 41. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Nürnberg, 29. April 1895. [412]
Die Kollegen des General-Anzeigers.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren:
H. Gsch. Leipzig, Postfach 92, Eisenbahnstr. 92.
Sonstige Postsendungen: H. Gsch. Leipzig-M., Konstantinstr.